

Inhalt

Vorwort	11
Vorwort der Autorin	15
Einleitung	17
1 Wie wird eine Familie zur Pflege-/Adoptivfamilie?	19
1.1 Eltern brauchen Vorbereitung	19
1.2 Hilfreiche Fragen für eine realistische Selbsteinschätzung	20
1.3 Die Erziehungswirklichkeit und der pädagogische Bezug in der Familie	23
1.4 Die professionelle Familie?	25
1.5 Die Rolle des Jugendamtes bei der Beheimatung eines Kindes.	26
1.5.1 Fachliche Ausrichtung des Jugendamtes	27
1.6 Die Vermittlungsphase: wie man einen Realitätsschock vermeiden kann	28
1.7 Darf man Geschwister bei der Vermittlung trennen?	34
1.8 Die psychosoziale Diagnose bei der Unterbringung ist immer nur vorläufig.	37
1.9 Wenn Kind und Pflegeeltern doch einmal nicht zusammenpassen	38
2 Die Grundbedürfnisse des Kindes.	39
2.1 Das Grundbedürfnis des Kindes nach Versorgung und Bindung	39
2.2 Die Grundbedürfnisse des Kindes nach Erikson	44
2.3 Die Qualität der Bindung	45
2.3.1 Die sichere Bindung	45
2.3.2 Bindungsstörungen	46
2.3.3 Die unsicher-vermeidende Bindung	46
2.3.4 Die unsicher-ambivalente Bindung	47
2.3.5 Die desorganisierte Bindungsstruktur	48
2.4 Mut zu Elternschaft	50
3 Die Deprivation von Säuglingen und Kleinkindern	52
3.1 Nichtgebundene, distanzlose Kinder	55
3.2 Familienfähig?	57
3.3 Die wärmende Sonne von Liebe und Hoffnung	58
3.4 Das Annehmen von Stärken und Schwächen	59

4	Wie wird ein Kind zum Pflegekind?	61
4.1	Misshandlung, Vernachlässigung, emotionale Mangelversorgung, Ablehnung	61
4.2	Vorgeburtliche Misshandlung	63
4.3	Die Trennung eines Kindes bei desorganisierter, ambivalenter, krankmachender Bindung	69
4.4	Was kann der Berater ertragen?	72
4.5	Schutz und Sicherheit.	75
4.6	Entwicklungsrückstand.	75
4.7	Die Phasen der Integration des Pflegekindes in die Pflegefamilie	76
4.8	Das sicher gebundene Pflegekind	81
5	Die Identitätsentwicklung des Kindes und Jugendlichen	84
5.1	Biologische und soziale Elternschaft	84
5.2	Wie entwickelt sich die persönliche Identität, das Selbstwertgefühl? . .	87
5.3	Die Phasen der Identitätsbildung	90
5.3.1	Die oral-sensorische Phase.	91
5.3.2	Die anal-muskuläre Phase	92
5.3.3	Die infantil-genital-lokomotorische Phase	93
5.3.4	Werksinn gegen Minderwertigkeit – Latenzphase	95
5.3.5	Pubertät und Adoleszenz	96
5.4	Die besondere Situation der Pflege- und Adoptivkinder bei der Identitätsentwicklung	98
5.5	Biografiearbeit.	101
6	Die Trennung eines sicher gebundenen Kindes	108
6.1	Umgangskontakte mit dem Ziel der Rückführung – Herausgabeverlangen.	112
6.2	Die Legende der „sanften Umgewöhnung“.	113
6.3	Der kindliche Zeitbegriff und der Antrag auf Verbleib des Pflegekindes gemäß § 1632 Abs. 4 BGB	115
6.3.1	Der kindliche Zeitbegriff.	115
6.3.2	Der Antrag auf Verbleib gemäß § 1632 Abs. 4 BGB.	119
6.3.3	Das Antragsrecht der Pflegeperson auf Erlass einer Verbleibensanordnung gemäß § 1632 Abs. 4 BGB	124
6.3.4	Das Tätigwerden von Amts wegen	125
6.4	Die Trennung eines Kindes im nicht erinnerungsfähigen Alter	125
6.5	Ist Trennungsleid Wirklichkeit, obwohl es nicht genau messbar ist? .	133

7	Das Jugendamt	136
7.1	Die beste Werbung für neue Pflegefamilien sind zufriedene Pflegeeltern	136
7.2	Geschichtlicher Rückblick	136
7.2.1	Eine Konzeption, die sich in der Praxis bewährt hat	136
7.3	Hilfreiche Erfahrungen aus unserer Arbeit.	141
7.4	„Zehn Gebote“ für die Gewinnung von Pflegeeltern	143
7.5	Fachliche Ausrichtungen	144
7.5.1	Handlungsmuster der Jugendämter – eine Studie	144
7.5.2	Der Sozialraum des Pflegekindes	150
7.5.3	Wie wird das Wächteramt des Jugendamtes ausgeübt?	153
7.5.4	Fachliche und sachliche Ausstattung des Pflegekinderdienstes	158
7.6	Das Jugendamt als zweigliedrige Behörde – Aufbau und Aufgaben des Jugendamtes.	159
7.7	Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Jugendhilfe und in der Jugendhilfe ehrenamtlich tätiger Vereine	161
8	Der Hilfeplanungsprozess	164
8.1	Was ist Hilfeplanung?	164
8.1.1	Bereitschaftspflege als Klärungsphase.	164
8.2	Die Doppellegung als Pflege- und Adoptiveltern	172
8.3	Die psychosoziale Diagnose	175
8.4	Die Beteiligung der Betroffenen.	181
8.5	Vollzeitpflege als geeignete Hilfeform.	182
8.6	Adoption – ein verantwortungsbewusster Weg in einer Notsituation zur Sicherung des Kindeswohls	186
8.7	Voraussetzungen für das Gelingen des Hilfeplanungsprozesses	191
8.8	Die Aufnahme des Kindes in der Pflegefamilie	193
8.9	Das Hilfeplangespräch	195
8.10	Der Inhalt des Hilfeplans.	197
8.11	Die Fortschreibung des Hilfeplans	198
8.12	Datenschutz in Pflegefamilien	202
8.12.1	Kinderschutz – Datenschutz	203
8.12.2	Die Übermittlung der Sozialdaten	205
8.12.3	Der Grundsatz der Zweckbindung und Nutzung bei der Datenübermittlung	205
8.12.4	Datenschutz und Biograflearbeit	206

9	Die Bestellung von Pflegeeltern zu ehrenamtlichen Einzelvormündern als Regelfall	208
9.1	Die rechtliche Situation von Pflegekindern bei der Unterbringung in Vollzeitpflege	208
9.1.1	Die Unterbringung des Kindes aufgrund eines Antrags der Eltern gemäß § 27 SGB VIII	208
9.1.2	Die Unterbringung des Kindes aufgrund eines Sorgerechtsentzugs gemäß § 1666 BGB	210
9.1.3	Die Unterbringung des Kindes aufgrund einer Inobhutnahme gemäß § 42 SGB VIII durch das Jugendamt	211
9.2	Die elterliche Sorge bei der Unterbringung des Kindes in Familienpflege	213
9.2.1	Die Alltagssorge gemäß § 1688 BGB	214
9.2.2	Die Grenzen der Alltagssorge	215
9.3	Die Vollmacht für die Wahrnehmung von Angelegenheiten der elterlichen Sorge	217
9.4	Die Übertragung von Teilen der elterlichen Sorge auf die Pflegeeltern nach § 1630 Abs. 3 BGB	218
9.4.1	Grundsätzliche Überlegungen und gesetzliche Grundlagen nach § 1630 Abs. 3 BGB	218
9.4.2	Welche Teile der elterlichen Sorge benötigen Pflegeeltern bei einer Übertragung?	220
9.5	Grundsätzliches zur Vormundschaft und Pflegschaft	220
9.5.1	Rechtliche Voraussetzungen zur Einrichtung einer Vormundschaft. †	220
9.5.2	Gemeinsame Vormundschaft eines Ehepaares	221
9.5.3	Die Mitvormundschaft gemäß § 1797 Abs. 1 BGB	222
9.5.4	Die Bestellung eines Gegenvormundes gemäß § 1799 BGB	222
9.5.5	Die Entziehung der Vormundschaft gemäß § 1796 BGB	222
9.5.6	Die Auswahl eines Vormundes oder Pflegers gemäß § 1779 BGB	223
9.6	Gesetzliche Bestimmungen zu Pflichten und Rechten des Vormundes	226
9.7	Pflegeeltern als Einzelvormünder/Pfleger	229
9.7.1	Vormundschaft als Nachbildung der elterlichen Sorge	229
9.7.2	Vorläufige Gründe für ein Jugendamt, die Pflegeeltern nicht als Vormünder vorzuschlagen	230
9.7.3	Stärkung der Erziehungskompetenz und Verantwortlichkeit der Pflegeeltern	231
9.7.4	Beratung und Kontrollfunktion des Jugendamtes gegenüber den Pflegeeltern als Vormünder	232
9.8	Rückblick über berufliche Erfahrungen im Hinblick von Pflegeeltern als Vormünder.	233

9.9	Interessenkonflikt: Vertretung des Kindes und Leistungserbringer ? .	235
9.10	Einzelvormundschaft/Pflegschaft versus Amtsvormundschaft/ Amtspflegschaft in der aktuellen Rechtsprechung.	236
10	Umgangskontakte bei Pflege- und Adoptivkindern.	239
10.1	Einleitung	239
10.2	Die Resilienzforschung – Risiko- und Schutzfaktoren bei Umgangskontakten	247
10.3	Risikofaktoren, die zum Misslingen der Umgangskontakte beitragen	249
10.4	Schutzfaktoren, die zum Gelingen der Umgangskontakte beitragen .	251
10.5	Bedingungen, die zum Gelingen oder zum Misslingen der Umgangskontakte führen	255
10.6	Günstige Voraussetzungen für langfristig gut verlaufende Umgangskontakte.	257
10.7	Fazit.	259
10.8	Kinder zwischen zwei Familien – ein Erlebnisbericht eines Kindes, das zwischen zwei Familien leben musste	262
11	Bürgerschaftliches Engagement	265
11.1	Rahmenbedingungen in der Pflegekinderhilfe.	265
11.1.1	Historischer Rückblick auf die „rechtlosen Jugendamtskinder“	267
11.1.2	Gibt es einheitliche Standards in der Pflegekinderhilfe?	269
11.1.3	Beispiel einer Leistungsbeschreibung für Hilfen zur Erziehung in Familien nach §§ 33 und 34 SGB VIII.	270
11.1.4	Ein Blick über die deutsche Grenze	272
11.1.5	Die Notwendigkeit der Weiterentwicklung von Qualitätsstandards .	273
11.1.6	Fakten, die eine Qualitätsentwicklung verhindern	274
11.1.7	Forderungen an die Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen.	275
11.2	Wie können wir in der Pflegekinderhilfe Verbesserungen bewirken?.	276
11.2.1	Die Bedeutung von Pflegeelterngruppen als stärkendes Netzwerk . .	276
11.2.2	Beistände als Begleiter der Pflegefamilien	283
11.2.3	Ehrenamtliche Einzelvormünder/Pfleger.	288
12	Rechtliche Wege in der Pflegekinderhilfe	289
12.1	Verwaltung.	289
12.1.1	Verwaltungsakt	289
12.1.2	Namensänderung bei Pflegekindern – die Bedeutung des Namens . .	290
12.2	Verfahren vor dem Familiengericht.	296
12.2.1	Gutachten bei strittigen Verfahren	298

10	Pflegekinderhilfe/Adoption in Theorie und Praxis	
13	Resümee	305
14	Für Pflegekinder bedeutsame Gesetze und Rechtsprechungen . . .	313
	▪ Auszug aus dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG)313
	▪ Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechts-Konvention).313
	▪ Auszug aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB).315
	▪ Auszug aus dem Sozialgesetzbuch (SGB) Aches Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfegesetz320
	▪ Auszug aus dem Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG)332
	▪ Auszug aus dem Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15.07.1921336
	▪ Auszug aus dem Namensänderungsgesetz (NamÄndG)337
	▪ Die Rechtsprechung des Verfassungsgerichtes zum Pflegekind337
	▪ Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte339
15	Musteranträge	340
	Literaturverzeichnis	356
	Stichwortverzeichnis	362